2271

Spuren ber Kuh nach, und kam immer tiefer und tiefer in ben Wald hinein. Auf einmal fing es heftig an zu schneien, ber Schnee verdeckte die Spuren der Kuh, und der arme Knabe irrte nun ganz hilflos im Walde unther. Nach Hause zurückzukehren getraute er sich nicht, und hätte wohl auch nicht einmal den Weg zurückgefunden.

Als er nun in seinem Herzeleib gar nicht wußte, was er ansangen sollte, warf er sich auf ben Schnee unter einem Baum und weinte bitterlich. Und je mehr er weinte, desto transiger wurde er, und der Hunger sing nun auch an, ihn zu peinigen. Die böse Stiesnutter hatte ihm nicht einmal ein Stückhen Brod mitgegeben, und er dachte nun, sein letzes Stündlein wäre gekommen und er müsse elendiglich im großen Walde verhungern. In seinem bitteren Leide gedachte er aber endlich seines himmlischen Baters über den Wolken, und trocknete seine Thränen ab, um in einem Gesbete Trost und Stärkung zu suchen.

"Lieber Gott," betete er, "schicke mir ein Engelein, und laß mich von ihm aus dem Walbe hinaussühren; und wenn bas nicht geht, so gib mir ein Stücklein Brod, und wehre ber Kälte und bem Schnee, baß ich nicht erfriere ober unter bem Schnee begraben werde."

Und siehe da, als er so im frommen Bertrauen gebetet hatte, hörte es auf einmal auf zu schneien und eine dichte Laube von grünen Zweigen wölbte sich um den Knaben her, die ihn vor allem Grimm der Kälte beschirmte. In der Laube war es so warm, wie in einer geheitzten Deutsche Sagen. 3. Aust.